

Faden des Buchs. Sie erscheint wieder im Schlußaufsatz über den un-„romantischen“ Angelsachsen C. S. Lewis, dessen Weg von der religionsphilosophischen Reflexion auf das „Problem des Schmerzes“ bis zur konkret erlebten Trauer um den Tod seiner Frau („A grief Observed“) Splett in „dankbarer Zuneigung“ (12) zu dem „blöken-den Laien“ aus Oxford nachzeichnet. Er (Lewis) meint ja auch die „unbefriedigte Sehnsucht, die vielleicht begehrenswerter ist als jede Erfüllung“ (204).

Die „Bilanz“ (3. Teil) ist der Frage nach dem Denken des Schönen gewidmet. Vor allem mit Adorno geht es um die Frage, ob die Wahrheit (Auschwitz) das Schöne nicht als Schein und Lüge entlarvt. Christlich äußert sich diese Skepsis z. B.

bei Leon Bloy – mit der Erbsünde ist alles Schöne „Parasit auf der Haut der ersten Schlange“ (166). Zwar sieht Adorno den Versprechenscharakter der Kunst (was ihm herbe Kritik in der Umgebung der Frankfurter Schule eintrug), aber „nichts bürgt dafür, daß sie ihr objektives Versprechen halte“ (173). Nietzsches „offensive Trennung des Scheinbegriffs vom Wahrheitsbegriff“ (174) im Namen der Autonomie der Kunst scheint das Problem des Lügencharakters der Kunst auch nicht zu lösen. Hier setzt Splett als christlicher Philosoph mit der gemachten Erfahrung (also nicht der Metaphysik) „befreiender statt bannender Erfahrung des Schönen“ (182). Kunst ist zwar nicht selber Stern, „doch grüßt in ihrem Schein das eine Licht“. *K. Mertes SJ*

ZU DIESEM HEFT

AUGUST BRUNNER, seit 1946 Redaktionsmitglied der „Stimmen der Zeit“, ist am 11. April dieses Jahres gestorben. In dem Beitrag, der sich in seinem Nachlaß fand, erörtert er ein Thema, das ihn stets beschäftigte: Das christliche Gottesbild und seine Bedeutung für die Kultur des Abendlands.

Gegenüber der bei Christen weitverbreiteten Voreingenommenheit legt OSWALD VON NELL-BREUNING dar, daß der verantwortliche Gebrauch der Macht vom christlichen Glauben nicht nur erlaubt, sondern gefordert ist. Er betont die Pflicht des Christen, sich für die Gestaltung des öffentlichen wie privaten Lebens in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft einzusetzen.

Im Anschluß an seinen Beitrag im Maiheft setzt sich WERNER HUTH mit den Problemen der Meditation auseinander. Er macht auf Gefahren aufmerksam, die bei einem Mißbrauch der Meditation auftreten können.

In der deutschsprachigen Literatur der letzten 15 Jahre ist vom christlichen Glauben kaum etwas zu lesen. Die Autoren entwerfen eine Welt voller negativer Erfahrungen, in der es den religiösen Menschen nicht zu geben scheint. MAGDA MOTTÉ, Privatdozentin an der Technischen Hochschule Aachen, fragt nach der Bedeutung dieser Literatur für die religiöse Erfahrung des Christen.

HANS F. ZACHER, Professor für Politik und öffentliches Recht an der Universität München, befaßt sich mit den Möglichkeiten und Formen der Konfliktlösung im Rechtsstaat: Normative, institutionelle und prozedurale Elemente müssen einander ergänzen, damit eine Ordnung entsteht, die dem Gemeinwesen wie dem einzelnen dient.